

## DEBATTE

CHRISTIAN FLECK  
über die Schwächen der  
heimischen Asylpolitik



## Politik am G-Punkt

Die Abschiebung kosovarischer Familien brachte zu Tage, was Beobachter für unmöglich hielten. Eine Koalition der Empörten, die vom Herrn des Boulevards bis zu den dort gerade noch als Gutmenschen beschimpften üblichen Verdächtigen aus Caritas und Diakonie reicht. Verfassungsjuristen reihen sich in den anschwelenden Protestgesang ebenso ein, wie Landeshauptmänner um die Gunst zu buhlen scheinen, der untergetauchten 15-Jährigen als Erste die Hand schütteln zu dürfen, vorausgesetzt, Fotografen und Kameralenteile sind zugegen.

Wenn sogar Josef Cap sein Herz für Flüchtlinge entdeckt, sollten nicht spätestens dann bei des Denkens fähigen Zeitgenossen die Alarmglocken läuten? Die österreichische Politik ist endgültig am G-Punkt, wo Gefühle stimuliert werden und die Vernunft schweigt.

Politik am G-Punkt bedient die Stimmung und funktioniert, wenn jemand da ist – und sei es nur per Videobotschaft –, der in den Rahmen passt, in dem hierzulande Mitgefühl ausgedrückt zu werden pflegt: Dazu braucht es einen Bösewicht, ein hilfloses Opfer und genug Raum für das sonst träge Publikum, um sich einige Tage der Empörung über die da oben hinzugeben. Das hält an, bis ein neues lohnendes Objekt auf die Bühne gezerrt wird.

Die Verhältnisse, die solche Opfer regelmäßig hervorbringen, werden durch die Politik am G-Punkt nicht geändert. Die Asyl- und Einwanderungs-

politik funktioniert nicht, weil das, was sie zu regeln vorgibt, die tatsächlichen Fälle nicht zufriedenstellend und human zu behandeln vermag.

Die Gesetze, auf Grund derer Österreich Flüchtlingen Asyl gewähren würde, greifen nicht mehr und jene, die Österreich mit einer „green card“ anlocken möchte, machen einen großen Bogen um die Alpenrepublik. Solange Flüchtlinge vor den Russen & Kommunisten Reißaus nahmen, wurden sie in großer Zahl aufgenommen, doch seitdem sie sich vor schwerer durchschaubaren Verhältnissen in Sicherheit bringen, landen sie im Niemandsland zwischen Asyl und Einwanderung.

## DIE THESE

Nötig wären realistische Offerte an die Flüchtlinge, wie befristete Aufenthalte, Ausbildung und Planung der Rückkehr.

Nötig wären realistische Offerte an Flüchtlinge, die weiterhin ins Land kommen werden. Zeitlich befristete Aufenthaltstitel mit Aus- und Weiterbildungsangeboten, frühe Planung der Rückkehr in die zerstörte Heimat, sobald das nach Standards österreichischer Lebensverhältnisse möglich ist. Wem es in dieser Zeit aus Eigenem gelingt, hier Fuß zu fassen, dem sollte eine Bleibe-Option eingeräumt werden.

Schließlich bleibt zu fragen, ob nicht auch nicht-staatliche Hilfen intensiviert werden könnten? Statt in den Chor der Politik am G-Punkt einzustimmen, könnten beispielsweise heimische Unternehmer in Österreich Gestrandete als künftige Wirtschaftspartner wahrnehmen und so künftige Märkte erschließen.

Schließlich bleibt zu fragen, ob nicht auch nicht-staatliche Hilfen intensiviert werden könnten? Statt in den Chor der Politik am G-Punkt einzustimmen, könnten beispielsweise heimische Unternehmer in Österreich Gestrandete als künftige Wirtschaftspartner wahrnehmen und so künftige Märkte erschließen.

Christian Fleck lehrt Soziologie an der Universität Graz

## DER FALL ARIGONA

# Warum darf nur einer entscheiden?

Das Thema Abschiebung beschäftigt weiter die Leserschaft. Rechtliche und menschliche Aspekte prallen leidenschaftlich aufeinander.

Als besonders zynisch finde ich die „Empfehlung“ des Herrn Dr. Haider, das untergetauchte Mädchen möge sein Gast sein, dann werde ihm schon nichts passieren und der abgeschobene Familienvater aus dem Kosovo solle doch jetzt einen normalen Einwanderungsantrag stellen, der würde schon ordnungsgemäß bearbeitet werden. Wie und wann das geschehen soll, kann man sich ja gut ausmalen. Es wird mit unnötiger Härte gegen solche Familien vorgegangen – hier kann man leicht ein Exempel statuieren, was man ja bei vielen straffällig gewordenen Zuwanderern nicht schafft... In einem hatte Dr. Haider Recht – die Österreicher sind nicht hart-

herzig gegenüber Zuwanderern, die sich integrieren wollen – wohl aber die Politiker!

Mir ist es übrigens völlig unverständlich, dass über das Schicksal der Betroffenen nur ein Mann (Minister) entscheiden kann – dies müsste zumindest auch den Landeshauptleuten zustehen.

Ing. Fritz Müller, Graz

## Herr Platter soll hart bleiben

Die meisten Österreicher hoffen, dass Minister Platter hart bleibt, denn das, was dieses Mädchen von sich gibt, ist Erpressung! Wenn sie suizidgefährdet ist, dann gehört sie in die Psychiatrie, aber bitte im Kosovo, diese Familie hat uns bereits zuviel gekostet. Ist der angedachte Suizid ein Vorwand, dann gehört sie in Schubhaft – und ab! Die Gutmenschen, die sie versteckten, können sie ja in ihrer wirklichen Heimat besuchen und helfen... In Österreich gibt es viel Elend und von familiären Katastrophen heimgesuchte Staatsbürger.

Isabella Manninger, Graz

## Frau Glawischnig soll es tun

Ich lade Frau Glawischnig und Herrn Cap sowie alle Befürworter ein, die Kosten für die Asylverfahren, den Aufenthalt während des Asylantrages und die Maßnahmen für eine erfolgreiche Integration zu übernehmen.

## LIEBE IST ...



... etwas für die Umwelt zu tun.

© TMSI/DISTR. BULLS